

Professor Albert Keller SJ, Predigt in St. Michael München

27.12.09, B-LK 2, 41-52

In der etwas salbungsvollen Sprache der Liturgie heißt es im Kirchengebet zum Fest der Heiligen Familie „Gott Du hast uns die heilige Familie als leuchtendes Vorbild für unsere Familien gegeben“. Etwas sarkastisch könnte man sagen, das klingt so wie wenn in einem Heim für Gehbehinderte gesagt wird: „Du hast uns das Staatsballett als leuchtendes Vorbild gegeben.“

Vorbild für unsere Familien. Die Schwierigkeit fängt mit dem Wort „Familie“ an. Man hat vielleicht ein Bild, wo Urahnen, Großmutter, Mutter und Kind – wie es in einem Gedicht heißt – zusammen wohnen. Das gibt es aber kaum noch, jedenfalls hierzulande. Familie ist völlig unterschiedlich. Ob ich irgendwo in Afrika bin, oder in moslemischen Ländern, oder in Europa. Und auch da wieder in Italien anders als in Irland.

Was ist Familie heute? Die Frage was ist sie heute, ist am Platz. Das machte gerade die Lesung deutlich. Damals, Familie in einer patriarchalischen Gesellschaft, die unterstellte, dass die Frau dem Mann untertan ist. Das war einmal so. Und das Interessante ist, dass da Paulus sagt „So will es der Herr.“ Das heißt also, geschichtliche Entwicklungen gehen nicht an Gott, am Willen Gottes vorbei. Wir müssen die zur Kenntnis nehmen. Wir müssen Familie so angehen, wie sie sich heute zeigt.

Und wie zeigt sie sich? In München gibt es fast vierhunderttausend Single-Wohnungen. Mehr als sonst wo in Deutschland. Und der Trend ist so, dass das zunimmt. Ehen werden weniger. Single heißt ja nicht, dass die Leute einfach nur allein leben. Sie haben, wie man sagt, Lebenszeitpartnerschaften. Es geht eine Zeit und dann wieder nicht mehr. Das ist die Situation. Und eines der Probleme ist, wie die Kirche mit einer solchen Situation umgeht und fertig wird. Es ist wohl, außer vielleicht bei den Fragen des Vermögens, der Eigentumsverteilung, nirgends so deutlich die Diskrepanz zwischen kirchlichen Vorstellungen und dem tatsächlichen Leben. Was die Kirche als Ehemoral verkündet, ist weit weg von dem, was tatsächlich gelebt ist. Wer geht denn schon noch unberührt in die Ehe heute? Und Scheidungen nehmen zu. Und man könnte die Diskrepanz, die Differenz des kirchlichen Zugehens gerade an diesem Beispiel der Ehescheidungen deutlich machen. Es lassen sich immer weniger trauen. Zunächst schon standesamtlich nimmt das ab. Von den standesamtlich Getrauten, selbst wenn beide Partner etwa katholisch sind, lässt sich kaum mehr als die Hälfte auch noch kirchlich trauen. Von diesen kirchlich getrauten Ehen gehen auch zunehmend diese Partnerschaften in die Brüche. Dann folgt sehr oft ein Single-Dasein. Bei einigen wenigen folgt eine zweite zivile Trauung. Kirchlich ist es ja nicht mehr möglich. Von diesen

zivil Getrauten sind dann einige so kirchlich gebunden, dass sie die Sehnsucht hätten, zur Kommunion zu gehen, zum Abendmahl zu gehen. Man könnte so sagen: Große Menschenmenge. Teil ist zivil getraut, Teil kirchlich, kleiner Teil geschieden, kleinerer Teil wiederverheiratet, von diesen Wiederverheirateten: Bruchteile wollen zur Kommunion. Und das ist das Problem der Kirche! Wo sind die anderen 80 % oder 90 %? Da sieht man wie da Dinge auseinanderklaffen, wie man überlegen muss, ob das noch eine vernünftige Ehemoral vonseiten der Kirche ist. Wichtig ist: Wir haben nicht die Lizenz, Ehescheidung frei zu geben. Das ist klar im Evangelium gesagt „Bei euch sei es nicht so!“ Auch so in diesem Fall. Am Anfang wollte Gott das nicht. Sie sollen ein Fleisch sein. Und man kann sogar sagen, unabhängig von einer speziellen Ausrichtung auf Ehe. Grundgebot und das Einzige, das die Christen verpflichtet, ist das Gebot der Nächstenliebe. Und Nächstenliebe kann nicht auf Zeit sein. Das ist nicht die Liebe eines Nächsten, wenn ich ihn liebe, weil er gerade nett, zuvorkommend, reich, gebildet ist. Nächstenliebe heißt: Ihn wollen, weil er dieser Mensch ist, und das hört nicht auf! So sehr, dass nicht einmal der Spruch gilt „Bis der Tod Euch scheidet“. Liebe wird nicht geschieden durch den Tod. Die überdauert den. Das heißt also, es ist nicht in unserem Ermessen zu sagen, also Ihr könnt Euch scheiden lassen. Das kann kein Papst und keine Kirche bestimmen. Das ist wirklich gegen die Grundeinrichtung Gottes. Aber was einer der Schwachpunkte der Kirche ist, dass sie daraus ein Eherecht abgeleitet hat. Man könnte hart sagen, es geht sie im Grunde überhaupt nichts an. Es ist historisch erläuterbar, dass es so gekommen ist. Altes Rom war ein Rechtsstaat. Auch wieder in den damaligen Grenzen, aber die hatten ein geregelter Eherecht. Als dann im 4./5. Jahrhundert, jedenfalls für Westeuropa, dieses Reich zusammen gebrochen ist, gab es keine Rechtsordnung mehr. Und dann ist die Kirche legitim! – das war sozusagen die Notlösung – eingesprungen und hat ihr Regeln aufgestellt, was aber im Grund Sache des Staates ist. Und seit dieser Zeit hat sie sich sozusagen dieses Joch umgehängt. Und geht mit Eherechtsproblemen herum. Was wäre das andere vielleicht etwas utopische Bild, die Kirche könnte sagen: Ob Eure Ehe gültig ist oder nicht, schaut Ihr zu. Was geht es mich an, wie kann ich entscheiden, ob die erste Überlegung wirklich eine Lebensentscheidung war, was sie sein sollte! Man könnte ja wieder aggressiv sagen: Wenn ich die Bedingungen an die Leute herantrüge, die für eine gültige sakramentale Ehe erfordert sind, wäre etwa so zu schildern: Die Leute trauen sich und dann, vier Tage später, drei Wochen später dreht der eine durch oder geht durch, fühlst Du Dich dann dennoch ein Leben lang an den gebunden? Ehrlich? Dann würden wahrscheinlich, wenn sie wirklich ehrlich wären, die Leute sagen: „Na ja, so nicht. Ich will natürlich ein Leben lang mit meinem Partner zusammen bleiben, aber doch nicht unter allen Bedingungen!“ Und dann, sehr pedantisch geschaut, ist das gar keine gültige kirchliche Ehe! Und dann könnte man

sagen, vielleicht sind 80% der angeblich gültig Getrauten überhaupt nicht gültig getraut, mit diesem Anspruch! Wir mogeln uns halt da so durch. Und dann kommen so, ja man könnte fast sagen, Perversionen heraus. Es gibt ja den italienischen Filmtitel „Die Scheidung auf Italienisch“. Wenn Dein Partner fremd geht, das heißt eine neue Partnerschaft anfängt, dann bring ihn um. Warum? Dann wirst Du über zwei, drei Jahr eingesperrt (in Italien gab es milde Urteile dazu) aber dann, dann kannst Du schön zur Kommunion gehen, musst bereuen und dann... Wenn Du ihn aber nicht umbringst, der lebt weiter, dann bist Du lebenslang von den Sakramenten ausgeschlossen. Das ist doch wirklich nicht nachzuvollziehen, was sich da die Kirche aufgehängt hat. Wir haben da keinen schnellen Ausweg. Wichtig wäre zu begreifen, dass die Moral Jesus Christi heißt: Die Liebe ist unauflöslich! Nicht nur die Ehe!

Und das ist die Zielvorstellung, der jeder nachzukommen versuchen muss. Wie es die Zielvorstellung wäre, zum Beispiel beim Eigentum, wirklich zu teilen. Nicht diese große Schere von reich und arm. Das ist natürlich gegen christliche Grundbotschaft. Wer zwei Mäntel hat, gebe dem einen, der keinen hat, heißt es. Wir halten uns nicht daran. Damit muss man auch zurechtkommen. Das heißt aber nicht, dass man auch das zurückschrauben dürfte. Und sagen, das macht gar nichts, reich und arm, das gibt es halt. Wir haben eine verpflichtende Zielvorstellung was Vermögen angeht: Abschaffen soweit es nur geht diese Kluft zwischen reich und arm. Und was Ehe und Familie angeht: Abschaffen diese kurzfristigen Verbindungen, die man eingeht. Man sagt, Tierversuche sind problematisch, wenn ich einem Tier Schmerz zufüge, bloß um irgendetwas auszuprobieren. Aber wir machen in diesem Feld Menschenversuche. Da kommen immer Leute zusammen, probieren es und dann gehen sie auseinander. Und übrig bleiben nicht wenige psychische Krüppel, die daran ein Leben lang leiden, dass sie ihre erste große Liebe verschleudert haben, verraten haben. Das heißt also, es ist kein billiges Ideal, zu sagen, Ihr müsst um Alles auf dauerhafte Liebe Euch ausrichten und bemühen. Aber daraus muss ich nicht ein Rechtssystem machen, sondern ich muss wissen, dass ist das, was Jesus von uns will. Und Familie ist dann bloß die engste Schulung dessen, was Jesus von uns will im Verhältnis zu allen Menschen. Du sollst den Nächsten lieben wie Dich selbst. Der Nächste ist am ehesten mein Feind. Der Ferne, der geht mir nicht auf die Nerven. Aber Ellenbogen an Ellenbogen mit einem leben zu müssen, Tag und Nacht mit ihm zusammen sein zu müssen, da entstehen unvermeidlich Reibungen. Das heißt, Ehe und Familie ist auch eine Schulung der Liebe. Den Nächsten zu lieben gerade auch dort, wo er mir nicht passt und auf die Nerven geht und nicht Bedingungen stellen - erst soll er mal so und so sein, dann kann ich ihn lieben – die Liebe Gottes zu uns ist auch unbedingte. Er liebt uns, obwohl wir böse und Sünder sind. Und deshalb dürfen wir auch keine

Bedingungen stellen für diese Nächstenliebe, sondern müssen es lernen. Und Ehe, Familie ist die intensivste Schulung dieser Liebe. Aber eine Schulung, die das ganze christliche Leben treffen sollte. Wir müssten lernen mit allen Menschen, auch gerade wenn sie in Reibung mit uns geraten, mit denen liebevoll umzugehen. Denn letzten Endes soll die ganze Menschheit eine Familie sein. Die französische Revolution hat da Fraternité als Ideal, Brüder sollen wir alle sein, Schiller hat noch gedichtet „Alle Menschen werden Brüder“, was Beethoven dann vertont hat. Das ist Christentum: Wir sollten uns als eine christliche Familie fühlen verbunden in Jesus Christus. Und die tatsächliche Familie im engeren Sinn ist eben nur ein Symbol. Man sagt ja, Ehe ist ein Sakrament, ein Zeichen. Ein Zeichen wofür? Dass das der Plan und das Ziel Gottes mit uns allen ist, dass wir eine Gesamtmenschenfamilie sein sollen verbunden in Einheit mit Jesus Christus. Und darauf gründet die ganze Erlösung. Wir bleiben ja in unserer Misere, in unserer Beschränktheit. Wieso ist dann die Sünde, die Lieblosigkeit weg? Weil die Liebe Jesu an die Stelle unserer Schwächen und Mängel und Bosheiten tritt. Und nur in der Einheit mit Jesus Christus ist die Menschheit erlöst. Durch seine Liebe ist unsere Lieblosigkeit weggenommen. Und in dem Familiensonntag sollten wir das als Ideal für alle, ob einer Single ist, oder verheiratet, wie immer, er soll das als sein Lebensziel haben: Versuchen in diese gemeinsame Menschheitsfamilie seine Liebe einzubringen, die ergänzt wird durch die Liebe Christi. Amen.